№ 53. 1835.



# Zei- tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 4. März.

## Inland.

Berlin den 28. Febr. Se. Majestät der König haben dem Subrektor Lenz an der Stadtschule zu Treptow an der Tollensee, so wie den Schullehrern Meyer zu Deutsch-Kruschin im Regierungs-Bezirk Bromberg, Witte zu Hükeswagen im Regierungs-Bezirk Düsseldorf und Klauck zu Trebitz im Regierungs-Bezirk Frankfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Bataillons-Tambour Gnbrich des Füsilier-Bataillons im Kaiser Franz Grenadier-Regiment, dem Unteroffizier Gottlieb Scheer der 6. Artillerie-Brigade, dem Brauer Parcienski zu Johannisburg und den beiden Schiffern Martin Schawel aus Hamm und Heinrich Schawel aus Filzen, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

## Ausland.

### Frankreich.

Paris den 22 Februar. Der König ertheilte gestern früh dem Herrn Dupin und dem Herzoge Decazes Privat-Audienzen.

Man glaubt, daß die zur Prüfung des Gesetz-Entwurfes über die 25 Millionen für die Vereinigten Staaten niedergesetzte Kommission erst gegen die Mitte des künftigen Monats ihren Bericht abstatten werde. Die zur Prüfung des Vorschlages wegen einer der Stadt Lyon zu bewilligenden Entschädigung ernannte Kommission soll, wie man sagt, einstimmig der Meinung seyn, daß man der Stadt Lyon kein Recht auf eine Entschädigung einräumen könne; indessen soll sie es zugleich für angemessen erklärt haben, ausnahmsweise, und aus rein politischen Gründen die Spuren der beklagenswerthen April-Ereignisse auf Kosten der Regierung zu verwischen.

Im Temps liest man: „In den politischen Salons beschäftigte man sich vorgestern Abend fast ausschließlich mit der Ernennung des Herrn Abercromby, und mit dem Einflusse, den dieses Votum des Unterhauses auf die Englischen Angelegenheiten ausüben dürfte. Mehrere Deputirten erinnerten sich bei dieser Gelegenheit, daß sie den Lord Brougham bei seinem letzten Aufenthalte in Paris hatten sagen hören, daß er sich nicht wundern würde, wenn die Minister sich vor dieser ersten Niederlage nicht zurückzögen, und daß es sehr möglich wäre, daß das Ministerium Peel-Wellington das Parlament noch einmal auflöste; aber eine solche Maßregel wäre seines Erachtens der erste Akt einer Revolution in England."

Man schreibt aus Bayonne vom 17. Febr.: „Es hat hier eine seltsame Verhaftung eines Brittischen Unterthans durch Englische Polizei-Agenten stattgefunden. Dieselben hielten sich schon seit einiger Zeit in Boulogne auf; aber es fehlte ihnen, um zu der Verhaftung zu schreiten, die Erlaubniß des Ministers; diese langte endlich zur größten Freude der fremden Polizei-Beamten an. Man erzählt sich, daß jene Erlaubniß nur unter der Bedingung ertheilt worden sei, daß man unserer Regierung einen nach England geflüchteten Franzosen ausliefere. Man weiß hier nicht, was sich der Englische Unterthan hat zu Schulden kommen lassen, und kennt auch den Namen des reklamirten Franzosen (vielleicht Cabet?) nicht."

Die Gazette sagt: „Zumalacarreguy stand am 13. Februar mit 14 Bataillonen zu St. Estevan, eine Meile von Elisondo, wo sich Mina mit allen seinen Streitkräften befand. Die Division Ocaña, deren Kapitulationsvorschläge Zumalacarreguy verworfen, hatte die Weiber und Kinder weggenommen und gedroht, sie zu ermorden, wenn es den Karlisten gelänge, die drei Häuser und die Kirche, worin sie sich eingeschlossen, einzunehmen. Zu Bayonne ging das Gerücht, Lorenzo sei geschlagen worden und habe 1500 Mann verloren. Don Carlos war am 11. d. zu Zuniga."

Großbritannien.

Oberhaus. Sitzung vom 20. Febr. Der Lord-Kanzler nahm um 2 Uhr den Wollsack ein. Eine große Anzahl von Pairs leistete den Eid, darunter folgende neue Mitglieder des Oberhauses: Lord Camden, Sohn des Marquis von Camden, Lord Fitzgerald und Vesey, Lord Abinger und Lord De Lisle und Dudley. Um 3 Uhr nahmen die Königlichen Kommissarien wieder ihre Sitze auf einer Plattform zwischen dem Thron und dem Wollsack ein, und die Mitglieder des Unterhauses wurden vor die Schranken beschieden. Herr Abercromby erschien bald darauf in Begleitung einer zahlreichen Versammlung von Gemeinen und sagte: „Mylords, ich habe Ew. Herrlichkeiten anzuzeigen, daß die getreuen Gemeinen Sr. Majestät auf den Befehl des Königs ihr unbezweifeltes Recht und Privilegium der Sprecher-Wahl ausgeübt haben, und daß ihre Wahl unverdientermaßen auf mich gefallen ist. Ich unterwerfe mich daher in Demuth dem Königlichen Willen und Belieben Sr. Majestät." Hierauf erwiederte der Lord-Kanzler: „Herr Abercromby, der König hat uns befohlen, Ihnen zu versichern, daß Se. Majestät von Ihrem Eifer für den Staatsdienst vollkommen überzeugt sind, und daß derselbe zu der Erfüllung der Ihnen auferlegten wichtigen Pflichten ganz hinreichend ist. Der König genehmigt daher aufs bereitwilligste und vollkommenste die Wahl seiner getreuen Gemeinen und bestätigt Sie als deren Sprecher." Der Sprecher entgegnete: „Mylords, mit aller Unterthänigkeit und Dankbarkeit unterwerfe ich mich dem Königlichen Willen und Belieben Sr. Majestät; und nun ist es meine Pflicht, im Namen und zu Gunsten der Gemeinen des Vereinigten Königreichs mit gehorsamster Bitte die freie Ausübung aller ihrer alten und unbezweifelten Rechte und Privilegien für sie in Anspruch zu nehmen; namentlich diejenigen der Redefreiheit, der Befreiung ihrer Personen und Diener von Verhaftung, des freien Zutritts zu Sr. Majestät, wenn die Umstände es erheischen sollten, so wie daß Se. Majestät huldreichst geruhen möchten, alle ihre Verhandlungen aufs günstigste auszulegen; und was mich anbetrifft, so wünsche ich sehr und bitte ernstlich darum, daß, wenn ich einen Irrthum begehen sollte, die Schuld mir und nicht den getreuen Gemeinen Sr. Majestät angerechnet werden möge." Der Lord-Kanzler antwortete darauf: „Herr Sprecher, es ist uns ferner aufgetragen, Ihnen anzuzeigen, daß der König aufs bereitwilligste alle die Rechte und Privilegien bestätigt, welche jemals von irgend Einem seiner Königlichen Vorgänger den Gemeinen bewilligt oder verliehen worden sind. Was Sie selbst anbelangt, Sir, so werden Se. Majestät, obwohl überzeugt, daß Sie einer solchen Versicherung nicht bedürfen, Ihre Worte und Handlungen stets aufs günstigste auslegen." Der Sprecher und die ihn begleitenden Mitglieder des Unterhauses zogen sich sodann zurück, und nachdem noch eine beträchtliche Anzahl von Pairs vereidigt worden war, vertagte sich das Haus um 4 Uhr bis Montag um 2 Uhr.

Unterhaus. Sitzung vom 20. Februar. Wenige Minuten vor 3 Uhr fand Herr Abercromby sich im Hause ein. Derselbe trug eine einfache Hofkleidung, aber ohne die amtliche Robe, da die Königliche Genehmigung seiner Wahl noch nicht angezeigt war. Nachdem er kaum seinen Sitz an der Tafel eingenommen hatte, langte die Einladung an, daß die Gemeinen im Oberhause erscheinen möchten, wohin sich nun Herr Abercromby, in Begleitung der beiden Herren, die ihn vorgeschlagen und unterstützt hatten, und einer großen Menge seiner politischen Freunde begab. Als der Sprecher zurückkehrte, bestieg er seinen Stuhl, benachrichtigte das Haus von dem, was im Oberhause vorgegangen war (s. oben), und fügte hinzu, daß er dem Hause noch einmal seinen ungeheuchelten Dank für die ihm verliehene ausgezeichnete Ehre und für den ihm gegebenen großen Beweis von seinem Vertrauen auszusprechen habe; er wisse sehr wohl, daß, wenn er nicht das volle Vertrauen des Hauses besäße, es umsonst seyn würde, zu hoffen, daß er die wichtigen Pflichten seines Amtes gehörig erfüllen könnte; doch wolle er sich unablässig bemühen, durch Gewissenhaftigkeit und Eifer, so wie durch Befolgung eines gerechten und unparteiischen Verfahrens in der Aufrechterhaltung der Rechte und Privilegien dieses Hauses, dies Vertrauen zu gewinnen. (Hört, hört!) Der sehr ehrenwerthe Herr leistete darauf den Eid, und demnächst schritt der Secretair des Hauses zur Vereidigung der anwesenden Mitglieder nach der alphabetischen Ordnung der Grafschaften oder Orte, für welche sie gewählt waren. Um 4 Uhr, als das Haus sich bis auf morgen um 12 Uhr vertagte, hatten ungefähr 70 Mitglieder den Eid geleistet.

Der Morning-Herald meldet aus Lissabon: „Nach der Trauungs-Ceremonie verehrte Prinz August dem Herzoge v. Palmella ein diamantenes Kreuz, und entschuldigte sich, daß er den Augenblick gerade kein besseres ihm zu bieten habe: Ach, mein Prinz —

antwortete der Herzog — habe ich doch die ganze Quincaillerie des Nacional! Hiedurch spielte er auf die Witze und Angriffe an, womit dieses Oppositionsblatt ihn täglich bewirthet. Der Prinz ist reich und hat einen Creditbrief von 20,000 Pfd. Sterl. auf Hrn. Lindenberg, den hanseatischen Consul, mitgebracht. Sein Privat-Einkommen soll mehr als 100,000 Pfd. Sterl. im Jahre betragen."

## Vermischte Nachrichten.

Für die Mäßigkeits-Vereine in England sucht man besonders auch die Frauen zu interessiren, damit diese in ihren häuslichen Kreisen Proselyten der Enthaltsamkeit machen mögen. Im Juni 1833 gab es in England 71 Vereine dieser Art mit 63,000 Mitgliedern. — In der nordamerikanischen Union ist durch diese Vereine bereits die Konsumtion und Produktion des Spiritus bedeutend verringert. Alle presbyterianischen Geistlichen gehören dort zu diesem Vereine.

Am 23. Februar sprang zu Breslau eine schon hoch bejahrte Frau, welche seit einiger Zeit gemüthskrank war, im Bürgerwerder in die Fluthrinne der Neumühle und wurde vom Strome ergriffen und in die Oder geführt. Obzwar sie sogleich herausgezogen wurde, so blieben doch die mit ihr angestellten Wiederbelebungs-Versuche ohne Erfolg.

In der Diätetik eines alten Schriftstellers finden wir folgendes Raisonnement über das Tanzen: Unsere lieben alten Deutschen, die eben nicht sonderlich nach der Kunst, sondern beinahe nur schlechtweg nach der Natur ihre Tänze einzurichten pflegten, weil bei ihnen die gottlosen geschwänzten Noten noch nicht recht Mode waren, auch keine Querschwänze und Kapriolen zu schneiden wußten, haben sich vermuthlich von ihrem bedachtsamen und fürsichtigen Tanzen keinen Fuß verstauchet, oder einiges Uebel zugezogen. Wir hingegen haben nach den Kunst-Regeln, ein zirkulförmiges Herumlaufen, eine mehr einem Ringel-Rennen und einer Parforce-Jagd, als einer Gemüthsbelustigung und freundschaftlichen Ergötzung zierende Bewegung. Bei dem französischen Tanzen scheint es etwas bescheidener und manierlicher herzugehen, weil bei demselben zum wenigsten kein solches Handgemenge, als bei dem Deutschen eingeführt ist, wo man bei dem verrückten Herumschwenken befürchten darf, einen Arm zu verlieren. Das englische Tanzen hat bisweilen mit der Jägerei noch einige Gemeinschaft, als ob man dabei ab und zu schon einen Stillstand halten darf, wenn man aber dabei bedenkt und überlegt, daß man zuerst durch alle Hände der ganzen Tanzgesellschaft gehen und sich von einer jeden muthwilligen Person insbesondere, bald links bald rechts herum drehen lassen muß, ehe man sich niederzusetzen Erlaubniß hat, so ist zu bekennen, daß auch diese Sorte nicht eine von den sittsamen sei. Die Polen bedenken sich am längsten über einem Schritte, wenn sie zugleich auf eine großmüthige und ehrerbietige Weise sich mit Tänzchens ergötzen, allein wir deutschen Pollacken können, wenn wir auch polnisch tanzen wollen, unsere deutsche Tanzbegierde nicht zähmen, d. h. wir laufen und jagen hintereinander her, als wenn uns ein ganzer Schwarm Polen mit den Säbeln verfolgte. — Kurz, auch der langsamste und ehrbarste Tanz uns gleichwohl warm macht, daher also unmöglich der Lauf des Blutes nach ganzen Noten sich fortwälzen kann, wenn wir nach geschwänzten — wechselweise unsere Füße springen lassen.

Wien den 10. Febr. Ein tragischer Vorfall, wie wir dergleichen wohl in Romanen lesen, hat sich hier in der Wirklichkeit zugetragen. Die natürliche Tochter eines, einem berühmten Geschlechte entstammenden Generals, der auf dem Lande wohnt, hatte eine heftige, eben so lebhaft erwiederte Neigung zu einem Subalternoffizier der hiesigen Garnison gefaßt. Ungeachtet aller vom Vater angewandten Vorsicht fand die Liebe ihre geheimen Wege, und beiden konnten die Folgen dieser Zusammenkünfte nicht verborgen bleiben. Der Offizier, ein Mann von Ehre, ging nun zum Vater seines Mädchens, entdeckte ihm freimüthig ihre Lage, und bat um ihre Hand. Dieser aber raubte ihm jede Hoffnung, und drohte, seine Tochter in ein Kloster zu sperren; der Offizier fand noch mit Mühe Gelegenheit, seine Geliebte mit diesem harten Ausspruche bekannt zu machen. Er trennte sich nach dem letzten Lebewohl von ihr; sie aber wußte sich Vitriolsäure zu verschaffen, und zerstörte damit ein doppeltes Leben. Nun überkam das von Schmerz zerrissene Vaterherz eine späte Reue. Er wollte noch gut machen, was in seinen Kräften lag. Er ließ den Offizier zu sich bescheiden, empfing ihn auf das Liebreichste, und endigte damit, ihm die Adoption an Sohnes Statt anzutragen; denn der unglückliche Vater hatte außer der Verlorenen kein Kind mehr. Der Offizier dankte kalt für den Antrag; mit den Worten: „Meine Versorgung hat ein Anderer und Höherer übernommen", entfernte er sich, ging nach Hause, und ein Pistolenschuß setzte seinen Leiden ein Ziel.

„das wichtigste Studium für den Menschen ist der Mensch“, bezeichnet ihre Tendenz kurz und treffend. Von dem sehr mannichfaltigen Inhalts-Verzeichniß des ersten Heftes heben wir nur Folgendes aus: Ueber Sprache, Stimme und Gesang. — Ueber das Zahnen der Kinder. — Von der Gicht. — Ueber Magnetismus und Mesmerismus. — Wasserheilkunde. — Neue Heilmethoden. — Ueber Diät. — Hahnemanns Verdünnungskunst. — Ueber Präservativen. — Ueber Zeichen des nahenden Todes. — Ueber Ehe, in Beziehung auf Gesundheit, Lebensdauer und Nachkommenschaft. — Vorschläge zur Abhülfe der sittlichen Verdorbenheit beim Gesinde. — Merkwürdige Krankheitsfälle. — Haus-Apotheke. — Wie schützt man sich gegen Zahnschmerz? — Medizinische Anekdoten. — Beurtheilung neuer populair-medizinischer Schriften.

Das unter der Presse befindliche 2te Heft wird unter andern enthalten: Ueber Verdauung. — Schutz der Kinder gegen Croup. — Wunder der Homöopathie in Frankreich. — Homöopathie in Aegypten. — Wie behandelt man kranke Zähne und wie stillt man Zahnschmerzen? — Neuestes Zahnpulver. — Vom Thee. — Ueber Schnürbrüste. — Mittel gegen übermäßige Fettheit und Corpulenz. — Verhalten der Wöchnerinnen von ihrer Entbindung an. — Merkwürd. Prozeß wegen ärztl. Honorar. — Behandlung der Hühneraugen.

Zu Bestellungen darauf empfiehlt sich die Buchhandlung von Heine & Wollenberg in Posen.

---

## Subhastations-Patent.

Da in dem am 25sten November v. J. angestandenen Licitations-Termin zum Verkauf des im Schildberger Kreise belegenen Guts Olszyna, wozu das Dorf Budzisko gehört, welche nach der landschaftlichen Taxe auf 45,603 Rthlr. 3 sgr. 9 pf. gewürdigt worden, kein Gebot abgegeben ist, so haben wir einen neuen Bietungs-Termin auf

den 7ten April c. a. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Marschner in unserm hiesigen Geschäfts-Lokale anberaumt, wozu wir besitzfähige Käufer mit dem Bemerken einladen, daß der neueste Hypotheken-Schein, die Taxe und die Kaufsbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Krotoschin den 2. Januar 1835.

Königliches Landgericht.

---

## Maskerade im Schauspielhause.

Um einem allgemeinen Wunsche zu genügen, wird am 14ten d. M. von den Unterschriebenen ein großer Maskenball im hiesigen Schauspielhause veranstaltet werden, zu welchem sie das hiesige Publikum gehorsamst einladen. Für zweckmäßige Einrichtung und Ausschmückung des Saales, für eine glänzende Beleuchtung, gute Musik und vorzügliche Büffets wird aufs beste gesorgt werden.

Einlaß-Billets zu 20 sgr., so wie Billets für Zuschauer zur 1sten Rangloge zu 20 sgr., zur 2ten Rangloge zu 10 sgr., zum Amphitheater zu 5 sgr. und zur Gallerie zu 3 sgr. sind im Bureau des Hrn. Zimmermann, am alten Markt No. 88. eine Treppe hoch, und Abends an der Kasse zu haben.

Fr. Zerbst & J. Bugayski,
Pächter des Schillings bei Posen.

---

Wir beehren uns, dem hohen und geehrten Publikum anzuzeigen, daß wir die bei unserer Durchreise mit vielem Beifall in Paris, Leipzig, Berlin und andern Städten gesehenen und von den Kunstrichtern als gelungen anerkannten Darstellungen der sieben Wunder der Welt in optischen Dioramen nach der Natur, hierselbst für die nächsten 14 Tage ausgestellt haben, bitten wir ganz unterthänigst um geneigten Zuspruch, indem wir uns schmeicheln, daß man diese Darstellung hier gewiß noch nie gesehen hat, und daß ein hohes und geehrtes Publikum die Gelegenheit nicht wird vorübergehen lassen, zumal da wir einen sehr ermäßigten Eintrittspreis gestellt haben.

Die Aufstellung ist im Saale des Herrn Douchy am Markt No. 68. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Posen den 2. März 1835.

Demsky & Sohn aus Paris.

---

## Getreide-Marktpreise von Berlin, 26. Februar 1835.

| Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.) | Preis Rtl. | Sgr. | Pf. | auch Rtl. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Zu Lande: | | | | | | |
| Weizen | 1 | 21 | 11 | 1 | 12 | 6 |
| Roggen | — | — | — | — | — | — |
| große Gerste | 1 | 6 | 11 | 1 | 6 | 3 |
| kleine | 1 | 10 | — | 1 | 5 | — |
| Hafer | — | 26 | 3 | — | 21 | 11 |
| Erbsen | 2 | — | — | 1 | 20 | — |
| Zu Wasser: | | | | | | |
| Weizen, weißer | 1 | 25 | — | 1 | 22 | 6 |
| Roggen | 1 | 13 | 9 | 1 | 10 | — |
| große Gerste | 1 | 6 | 3 | 1 | 5 | — |
| Hafer | — | — | — | — | — | — |
| Erbsen | — | — | — | — | — | — |
| Das Schock Stroh | 7 | 20 | — | 6 | 10 | — |
| Heu, der Centner | 1 | 2 | 6 | — | 15 | — |